

Dr. Karin Jurczyk

UMRISSE EINES MODELLS ZU CAREZEIT-BUDGETS IM LEBENS LAUF

Teil I

Die Lebenslaufperspektive – eine Notwendigkeit

- Zeitnot im Alltag nicht gelöst – aber in „Arbeit“:
 - neuer Korridor für Vollzeitarbeit
 - flexible Arbeitszeiten mit mehr Zeitsouveränität
 - Anpassung von Infrastrukturen
 - Kleine Verbesserungen bei Eltern- und Pflegezeit

- Ungelöst, aber unabweisbar: die Neuorganisation des Lebenslaufes
 - 7. Familienbericht (BMFSFJ 2006)
 - 1. Gleichstellungsbericht (BMFSFJ 2011)
- Konzentration auf ein neues großes Projekt: Passungen im Lebenslauf
 - Siehe hierzu ausführlich Jurczyk 2015
- Gemeinsame Suchbewegungen!

Kontur

- **Xy Anteil von Lebensarbeitszeit = Optionszeitbudget**
- **Entnahmen im Lebensverlauf (System der Ziehungsrechte)**
- **Gebundene Anteile für Care**
- **Nicht-gebundene Anteile für anderes**

Leitbilder

- **„Atmende Lebensverläufe“ – neue Norm und Normalität**
- **Vom Male breadwinner zum adult worker zum carer-worker-Modell für beide Geschlechter**
- **Recht auf Arbeit *und* Recht auf Care** (BMFSFJ 2006, Ute Gerhard 2009, Tronto 2000)

Eckpunkte

- **Gesamtkonzept statt Einzeloptionen/-regelungen**
- **Zeiten für **Care als fester Kern** eines Optionszeitenmodells**
- **Realisierung von Carezeit-Budgets durch Unterbrechungen und/oder befristete Verkürzung der Erwerbsarbeit** (Dialog Zukunft 2012)
- **Soziale/monetäre Absicherung von Optionszeiten**

- **Im Zentrum: Sorgetätigkeiten – betreuen, pflegen, versorgen als gesellschaftlich relevante Tätigkeiten**
- **Fortbildungen – notwendig für lebenslanges Lernen und gut ausgebildete Arbeitskräfte**
- **Zivilgesellschaftliches Engagement – Basis für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Solidarität**
- **Individualinteressen/Eigenzeiten – notwendig für Regeneration, Entfaltung und Muße („Lebenskraft“)**
- **Vorteil 1: Zweckbindung erhöht gesellschaftliche Akzeptanz, öffnet Lebens- bzw. Teilhabechancen für unterschiedliche Gruppen, ermöglicht gesellschaftlichen (Zeit)Wohlstand**
- **Vorteil 2: Zweckpluralität ermöglicht Geschlechtergerechtigkeit: Verallgemeinerung der Norm „atmender Lebensläufe“ beugt einer einseitigen Nutzung von Frauen vor**

- **Pauschales Budget für kombinierte Zwecke, aber Budget für Care kann nicht für andere Zwecke verwendet werden**
- **Zeiten (u.a. für Care) können dann in Anspruch genommen werden, wenn sie gebraucht werden**
- **Erwerbsarbeit kann sowohl unterbrochen als auch befristet verkürzt werden**
- **Anteilige Verlängerung des Anspruchszeitraums bei Verkürzung der Arbeitszeit**
- **Kein altersnormierter Renteneintritt mehr**
- **Vorteil 1: Zeitsouveränität bzgl. des Entnahmezeitpunkts im Lebenslauf, Entstandardisierung von Lebenslaufregimen**
- **Vorteil 2: flexible Nutzung im Umfang je nach konkretem Bedarf**
- **Notwendig: Instrumente zur Abstimmung mit Arbeitgeber**

- **Konzept: Festgelegte Zeitbudgets für genannte Zwecke (entweder anteilig zum gesamten Erwerbsverlauf, 1/6 bis 1/3, oder Festlegung von Jahren bezogen auf den Erwerbsverlauf)**
- **Sockel-Budget für Care**
 - **Zeiten für Kindererziehung**
 - **Zeiten für Pflege**
- **Zusätzliche (kürzere) Zeiträume für Weiterbildung, Ehrenamt, Eigenzeit u.a.**
- **Herausforderung: was geschieht bei mehreren Kindern, bei längerer Pflegedauer?**

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2006): Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit. Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik. Siebter Familienbericht. Berlin

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2011): Neue Wege – Gleiche Chancen. Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf. Erster Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Berlin

Bundesregierung, Presse- und Informationsamt (Dialog Zukunft) (Hrsg.) (2012): Dialog über Deutschlands Zukunft. Ergebnisbericht des Expertendialogs der Bundeskanzlerin. Langfassung, Berlin.

Verfügbar unter:

https://www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BPA/Bestellservice/2012-09-27-buergerdialog-expertenbericht-langfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (10.08.2015)

Gerhard, Ute (2010): Care and Citizenship. In: Apitzsch, Ursula/Schmidbaur, Marianne (Hrsg.): Care und Migration. Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen, Opladen: Barbara Budrich, S. 97-111

Jurczyk, Karin (2015): Zeit für Care: Fürsorgliche Praxis in "atmenden Lebensverläufen". In Hoffmann, Reiner/Bogedan, Claudia (Hg.): Arbeit der Zukunft. Möglichkeiten nutzen, Grenzen setzen. Frankfurt/New York: Campus, S. 260-288

Tronto, Joan (2000): Demokratie als fürsorgliche Praxis. In: Feministische Studien, 18. Jg., Sonderheft, S. 25-42